

## RAPHAEL SCHARF-KATZ

Maschinenbaustudent/Vertreibung aus rassistischen Gründen



**1917 Jan. 30** geb. in Erfurt als Raphael Scharffalse Katz, polnische Staatsangehörigkeit; israelitisch

**1937** Abitur am Staatlichen Realgymnasium zur Himmelspforte in Erfurt

viermonatiges Praktikum in Eisengießerei und Maschinenbaubetrieb

**1937 Aug. 2** Immatrikulation an der TH Stuttgart

**1937 Okt. 16** Exmatrikulation  
Lehre als Automechaniker

**1938 Okt. 27/28** Verschleppung und Ausweisung nach Polen in der sog. „Polenaktion“

**1939** Abschluss der Lehre in Polen

**1939–1945 April 11** von den deutschen Besatzern verschleppt in verschiedene Zwangsarbeitslager, ab 1944 in das Konzentrationslager Krakau-Plaszow,<sup>1</sup> Ende 1944 in das Konzentrationslager Mittelbau-Dora, Nordhausen<sup>2</sup>

**bis 1958** Inhaber eines Transportgeschäfts

**1958** Leiter der Reparatur-Annahme im VEB KFZ-Instandsetzung Erfurt

**1959/1962**

Mitglied/Vorsitzender der Konfliktkommission des VEB KFZ-Instandsetzung Erfurt

**1965** Studium an der Ingenieurschule Zwickau. Abschluss: Meister KFZ-Instandsetzung

**1972** Mitglied im Vorstand der Synagogen-Gemeinde Erfurt

**1977** Wahl zum stellvertretenden Vorsitzenden des Landesverbandes Thüringen der Jüdischen Gemeinden (Jüdische Landesgemeinde Thüringen)

**1984** Ruhestand (Scharf-Katz hatte nach Pensionierung im Jahr 1977 noch 7 Jahre weiter gearbeitet)

**1985 Okt.** Wahl zum Vorsitzenden der Jüdischen Landesgemeinde Thüringen

**1994 Okt. 10<sup>3</sup>** gest.

Raphael Scharf-Katz' Eltern stammten aus Galizien und waren, wie er in seinem Lebenslauf um 1988 schreibt, „infolge der Kriegswirren im 1. Weltkrieg ... nach Erfurt gekommen“. Auf der Karteikarte, die für ihn im Studentensekretariat angelegt wurde, notierte man unter der Rubrik „Volkszugehörigkeit“ zunächst noch die polnische Staatsbürgerschaft. Dieser Vermerk wurde später gestrichen und durch „Jude“ ersetzt.

Während Scharf-Katz als Schüler des Erfurter Realgymnasiums vom Schulleiter und den meisten Lehrern gerecht behandelt wurde und als letzter jüdischer Schüler die Abiturprüfung ablegen konnte, war er als Student in der Technischen Hochschule Stuttgart Anfeindungen ausgeliefert. Er schrieb: „Zu Beginn des 2. Semesters mußte ich das Studium abbrechen, da die antisemitischen Haltungen der Dozenten und der Studenten ein geregelteres Studium nicht mehr zuließen. Ich verließ die TH und begann die Lehre als Automechaniker.“

Raphael Scharf-Katz war von der Automobiltechnik fasziniert. Schon bei der Immatrikulation hatte er als Berufsziel „Autoingenieur“ angegeben, und die Technik rund um das Auto sollte auch in Zukunft der Inhalt seiner beruflichen Tätigkeit sein.

Raphael Scharf-Katz und seine Familienangehörigen gehörten zu den Juden mit polnischer Staatsangehörigkeit, die Ende Oktober 1938 im Rahmen der sogenannten „Polenaktion“ gewaltsam aus dem Deutschen Reich nach Polen ausgewiesen wurden. Er konnte zwar seine Lehre in Polen abschließen, geriet aber nach Beginn des Zweiten Weltkrieges in die Gewalt der deutschen Besatzer. Die Familie seiner Schwester wurde im Juli 1942, die Eltern 1943 ermordet. Fast alle Familienmitglieder ersten, zweiten und drittens Grades – er zählte 43 Personen<sup>4</sup> – kamen bei der Zwangsarbeit oder in den deutschen Vernichtungslagern ums Leben. Scharf-Katz selbst musste zunächst in verschiedenen Lagern Zwangsarbeit leisten und kam dann Anfang 1944 in das Konzentrationslager Krakau-Plaszow,<sup>1</sup> Ende 1944 in das Konzentrationslager Mittelbau-Dora bei Nordhausen, wo er als „Autoschlosser“ in einem „Garagenkommando“ eingesetzt wurde.<sup>2</sup> Zuletzt war er im KZ-Außenlager Boelcke-Kaserne, wo er den britischen Bombenangriff vom 3. und 4. April 1945 überlebte und erfolgreich fliehen und sich verstecken konnte, bis er schließlich am 11. April 1945 von den vorrückenden Truppen der US-Army befreit wurde.

Scharf-Katz kehrte nach Erfurt zurück, wo er ein Transportgeschäft betrieb. Ab 1958 war er im VEB KFZ-Instandsetzung Erfurt tätig. Sein großes Engagement galt der jüdischen Gemeinde in Erfurt und der Jüdischen Landesgemeinde Thüringen, deren Vorsitzender er von 1985 bis zu seinem Tod war. Seinen Kindern hat er vermittelt, sich offen zu ihrem Judentum zu bekennen. Er stellte sich auch als Zeitzeuge im Schulunterricht zur Verfügung, um dem versteckten und offenen Antisemitismus entgegenzutreten.<sup>4</sup>

**Quellen:** Soweit nicht anders vermerkt, stammen die Informationen zum Lebenslauf aus: Zentralarchiv zur Erforschung der Geschichte der Juden in Deutschland, Heidelberg B.1/38 Nr. 448 (u. a. selbstverfasster Lebenslauf ca. 1988); UAST 10/55 (Studentenkartei); Hoschek, Jutta: Ausgelöschtes Leben. Juden in Erfurt 1933–1945. Biographische Dokumentation. Jena 2013, S. 123 f., 391.

<sup>1</sup> ITS Archives, Bad Arolsen, Zentrale Namenkartei 35613708

<sup>2</sup> Ebd. 54472862, 35613703

<sup>3</sup> [https://de.wikipedia.org/wiki/Raphael\\_Scharf-Katz](https://de.wikipedia.org/wiki/Raphael_Scharf-Katz) (31. 08. 2015)

<sup>4</sup> Pepi Ritzmann im Interview, Artikel in: Thüringer Allgemeine, Erfurt v. 30. 08. 2012: <http://erfurt.thueringer-allgemeine.de/web/lokal/leben/detail/-/specific/Pepi-Ritzmann-im-Interview-1269134677>